

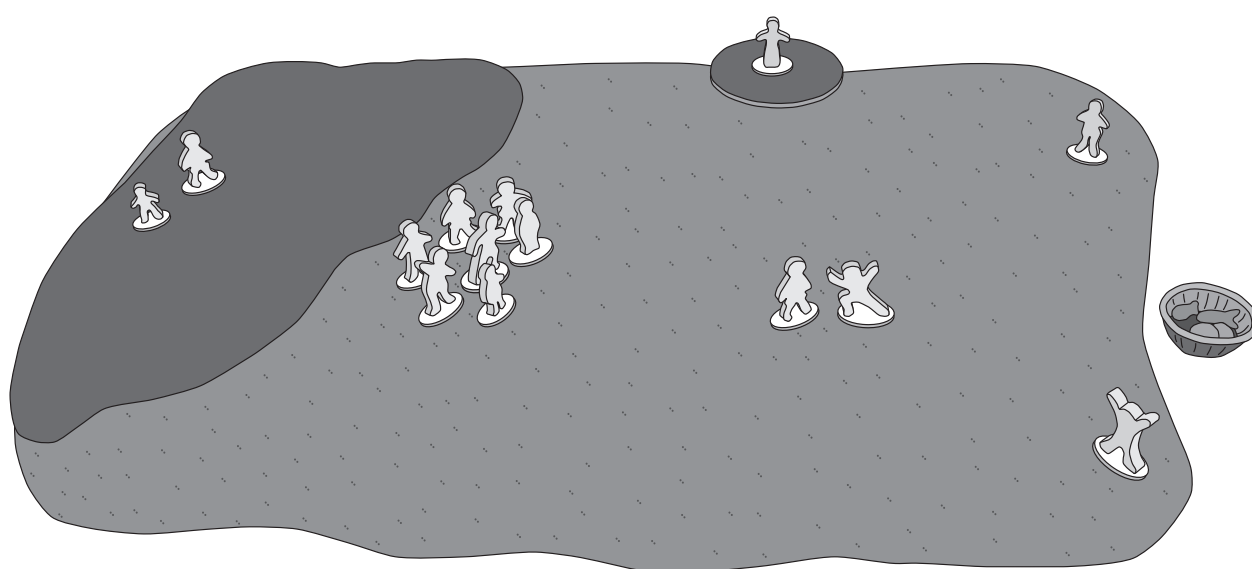
Jesus gibt das Brot des Lebens

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Jesus macht 5000 Menschen satt und zeigt sich selbst als Brot des Lebens (Joh 6,1-15.34f. mit Mk 6,30-44)

- Glaubensgeschichte
- Vertiefungseinheit
- für jüngere und ältere Kinder

WUNDER



Spielskizze: Schlussbild (Perspektive des Erzählers)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament
- **Materialien:** Tablett mit grünem Filz und grüner Filzscheibe, Zusatzmaterial für die Spielphase: Körbchen mit Broten und Fischen aus Ton
- **dazu aus den allgemeinen Materialien:** mittelbrauner, unregelmäßig geschnittener Filz ca. 70 x 90 cm (Unterlage), ca. 12 bis 14 Volk Gottes-Figuren mit Füßchen (darunter auch einige in Kindergröße), Jesus-Figur

ZUM HINTERGRUND

1 – Biblisch-theologischer Hintergrund

Die Erzählung von der wunderbaren Brotvermehrung ist die am häufigsten überlieferte Wundergeschichte im Neuen Testament. Sie findet sich sowohl in den synoptischen Evangelien (Mt 14,13-21; 15,32-39; Mk 6,30-44; 8,1-9; Lk 9,10-17) als Speisung von fünf- bzw. viertausend Menschen als auch im Johannesevangelium. Die Häufigkeit, mit der diese Erzählung überliefert wird, lässt zweierlei erkennen: Es geht zum einen um das elementare Bedürfnis des Menschen, satt zu werden (das den Menschen der Antike sehr viel bewusster war als uns, zumindest in unserer Wohlstandsgesellschaft); zum anderen konnten die frühen Christen von Brot auch im übertragenen Sinn sprechen und sich mit Jesus verbunden fühlen, wenn sie gemeinsam das Brot teilten. In Joh 6 ist dies durch das „Brotwort“ („Ich bin das Brot des Lebens“, Joh 6,35) unterstrichen. Deshalb geht die folgende Darbietung vor allem von der Johannesfassung aus.

Die Erzählung spielt auf einem Berg am See Gennesaret. Eine große Menschenmenge folgt Jesus dorthin, „weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.“ „Zeichen“ ist das Wort, das der Evangelist Johannes für die Wunder verwendet. Dahinter steckt eine theologische Aussageabsicht: Die Wunder sind für Johannes Zeichen, die auf etwas hinweisen, nämlich darauf, dass Jesus von Gott gesandt ist. Solange man ein Wunder nur als solches ansieht (z.B. Wasser wird zu Wein in Joh 2) und nicht als Zeichen, bleibt das Verstehen vordergründig: Dann ist Jesus ein Mensch mit besonderen Begabungen, ohne dass er etwas mit Gott zu tun haben müsse (man kann dann auch den guten Wein trinken, ohne an Jesus zu glauben). Als Zeichen verstanden, weisen die Wunder aber darauf hin, dass Jesus von Gott kommt und authentisch von ihm spricht. Um diese Erkenntnis geht es in die Erzählung und der anschließenden Rede Jesu.

Die Initiative geht ganz von Jesus aus, er weiß von vornherein, was er tun will (und stellt dabei die Jünger auch auf eine Probe). Trotz der offensichtlich völlig unzureichenden Menge an Essen lässt Jesus die Menschen lagern und verteilt selbst Brot und Fisch (während bei den Synoptikern die Jünger diese Aufgabe übernehmen). Dies zeigt schon an, wie stark die Erzählung bei Johannes auf Jesus hin konzentriert ist. Die Jünger sammeln dann ein, was übrig ist, zwölf Körbe voll (die Zahl zwölf spielt in alttestamentlicher Tradition auf das ganze Volk an, das einst aus den zwölf Stämmen Israels bestand; ebenfalls im Hintergrund steht die Prophetentradition von Elisa, der mit zwanzig Broten hundert Menschen speiste, und es blieb noch Brot übrig, 2Kön 4,42-44).

Nun wird wieder der Begriff des Zeichens aufgegriffen, allerdings in kritischer Wendung: Die Menschen sehen das Wunder und verstehen Jesus als „Prophet, der in die Welt kommen soll“ (Joh 6,14). Dies trifft nach Johannes die Bedeutung Jesu aber nicht wirklich, wie der folgende Joh 6,15 zusammen mit V26 zeigt: Jesus entzieht sich den Menschen, weil sie das Wunder vordergründig als wunderbare Tat auffassen und auf Fortsetzung hoffen, Jesus aber nicht in seiner eigentlichen Bedeutung erkennen. Die eigentliche Bedeutung kommt in V35 zum Ausdruck: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Wie der Begriff „Zeichen“ so sind auch die „Ich-bin-Worte“ Jesu charakteristisch für das Johannesevangelium. Während Jesus in den synoptischen Evangelien in Gleichnissen vom Gottesreich erzählt, spricht er bei Johannes von sich selbst in metaphorischer Weise: Ich bin das Brot, das Licht der Welt (8,12), die Tür (10,7.9), der gute Hirte (10,11.14), die Auferstehung und das Leben (11,25), der Weg, die Wahrheit und das Leben (14,6), der wahre Weinstock (15,1). Es handelt sich um Offenbarungsworte, in denen Jesus sich als der von Gott Gesandte in einer bildhaften Sprache zu erkennen gibt. Das „Brot“, das Jesus nach 6,35 gibt, steht metaphorisch für die Leben schaffende Beziehung zu ihm.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Kinder in unserer Gesellschaft dürften (glücklicherweise) nur in Ausnahmefällen die Erfahrung kennen zu hungern, und dass das Essen wirklich nicht für alle reicht. Aber die Frage: „Reicht es auch für mich?“ weist auf eine allgemeine Angst hin, zu kurz zu kommen. „Was brauche ich?“: Kinder im Grundschulalter üben sich darin herauszufinden, was sie brauchen. Sie machen zunehmend die Erfahrung, dass das reine Verfolgen spontaner

Impulse, was sie meinen, alles „zu brauchen“, von der Umwelt nicht mehr toleriert wird und dass es zudem auch nicht wirklich als befriedigend empfunden wird. Ihre Aufgabe ist nun zu lernen, darauf zu achten, was sie wirklich brauchen (Bewegung, Beziehung etc.) und sich dafür einzusetzen, dies zu bekommen. Dafür müssen sie auch etwas von sich geben: Einsatz, Energie, Ideen, Kreativität, Zeit, Freiheit.

Das Gefühl, erschöpft zu sein, und dringend Ruhe zu suchen, kennen auch Kinder schon. Durch eine Kindergartenbetreuung zum Teil über 16 Uhr hinaus, offene oder gebundene Ganztagschule und viele andere Freizeitaktivitäten sind auch Kinder heute zum Teil gestresst. Dazu kommen noch die Leistungsanforderungen aus Schule und Elternhaus, die schnell das Gefühl von Überforderung hervorrufen können. Dass Jesus und seine Jünger auch diese Erschöpfung spüren, kann Kindern helfen, dieses Bedürfnis zu artikulieren.

„Was bekomme ich von anderen?“. Jenseits der Ritualgeschenke zu Weihnachten und zum Geburtstag erhalten Kinder vieles von anderen Menschen, von dem sie profitieren bzw. was sie sogar am Leben erhält. Neben den Eltern sind es weitere Bezugspersonen, die den Kindern wichtige Dinge geben: Großeltern und andere Verwandte, Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Freunde. Beschenkt zu werden ist eine der Grunderfahrungen des Menschen. Zu wissen, nicht alles kann oder muss ich mir erarbeiten, ist eine wichtige Lernerfahrung in der Entwicklung von Kindern.

Symbolisches Verstehen wird in dieser Darbietung insofern besonders stimuliert, als dem symbolisch anspruchsvollen Ich-bin-Wort Jesu eine lebensweltliche Situation vorausgeschickt wird, verstärkt durch einen ebenso gut nachvollziehbaren menschlichen Wunsch nach einem Ende jedweden Hungers.

Kinder mit evtl. vorliegenden liturgischen Erfahrungen können die Bewegung von „Sammeln – Segnen – Austeilen – Essen“ in der Darbietung mit ihren Erlebnissen in Gottesdiensten mit Abendmahl bzw. Eucharistiefeiern verknüpfen. Die Verbindung vom Spendewort „Der Leib Christi“ und dem vorliegenden Ich-bin-Wort kann Kindern helfen, die Nähe zu Christus als eine Leben-fördernde Beziehung einzuordnen.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Die folgende GOTT IM SPIEL-Darbietung nutzt einige Erzähl-Elemente der Markus-Fassung in Ergänzung zur Johannes-Version. Sie setzt aber nicht mit der Bootsfahrt (Mk 6,32) ein, sondern mit dem helfenden Handeln Jesu und seiner Jünger, dem Kontrast zwischen der Erschöpfung, dem „einsamen Ort“ und dem unerwarteten Zusammenkommen vieler an diesem Ort. Die Einstiegsszene zeigt Jesus und seine Jünger am Rande der Erschöpfung. Ähnlich wie in der Geschichte „Jesus überwindet Grenzen“ (vgl. u. S. 113ff.) wird hier Jesus ganz menschlich beschrieben. Er ist – wie in mehreren anderen Darbietungen des vorliegenden Buches auch – mit seinen Jüngern unterwegs. Der Weg wird allerdings nicht selbständig thematisiert oder ausgespielt, denn vom Kontext der Geschichte her gesehen war Jesus nicht auf einem realen „Weg“, da er mit einem Boot in diese einsame Gegend gefahren ist.

Die Gesten sind in dieser Darbietung besonders wichtig, denn in ihr wird vieles *symbolisch* erzählt: Relativ gesehen, werden wenige Jünger und wenige Figuren für das Volk verwendet. Die Gesten beziehen sich auf das „Brotwunder“ (Zahlen und Dankgeste). Sie bringen den Wunderaspekt der Geschichte auf sparsame Weise zur Geltung. Wenn diese Geschichte dargeboten wird, wird es spannend sein zu sehen, in welche Richtung die Kinder mit der Geschichte gehen wollen: in die Richtung eines „wunderhaften Vermehrens“ oder in Richtung des „Teilens“ oder des „Jungen“ oder in Richtung des „Ich-bin-Wortes“?

Am Ende wird eine grüne Filzscheibe halb über den Rand der Unterlage gelegt, um zu signalisieren, dass das deutende „Ich-bin-Wort“ Jesu (in Joh 6,35 noch länger zitiert) über das Realgeschehen (im Sinne der Glaubensgeschichten) hinausgeht. Eine ähnliche Spielweise kommt bei den Bildworten in den GOTT IM SPIEL-Darbietungen „Jesus überwindet Grenzen“ (s. S. 113ff.) oder zur „Bergpredigt“ (s. S. 122ff.) vor. Man könnte einwenden, dass dieses Bild-Deute-Wort Jesu einen wichtigen Inhalt des Ergründens vorwegnimmt (ähnlich wie der Schlusssatz „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ in der GOTT IM SPIEL-Geschichte vom „Zweifelnden Thomas“, s. S. 212ff.). Die Erzähler sollten genau beobachten, ob solche „bilanzierenden“ Schlusssätze eine ab- oder eine aufschließende Wirkung haben. Insbesondere bei jüngeren Kindern ist zu beachten, dass sie mit dieser Einspielung

einer gleichnisähnlichen, metaphorischen Ebene am Schluss der Darbietung Verstehensschwierigkeiten haben könnten und stattdessen mit ihrem Ergründen innerhalb des Genres von „Glaubensgeschichten“ bleiben.

Anders als bei den Heilungswundern der „Gekrümmten Frau“, des „Gelähmten“ und des „Blinden Bartimäus“ (s. S. 104ff. 77ff. 87ff.) kann das Wunder von der Brotvermehrung nicht über veränderte Person-Eigenschaften der Beteiligten erzählerisch gezeigt werden. Es könnte deshalb naheliegen, das Wunderhafte durch einen Korb und zwölf weitere Körbe zu erzählen. Dennoch wird dieser Weg in der vorliegenden Darbietung nicht beschritten, um nicht ein naturalistisches Wunderverständnis bei den Kindern zu unterstützen, ganz abgesehen von den zahlreichen materialpraktischen Schwierigkeiten bis hin zum Verbleib der fünf Brote und zwei Fische. Es wird daher vorgeschlagen, die Brote und Fische nur von ihrer Zahl her zu symbolisieren. Für die Spiel- und Kreativphase hingegen soll den Kindern ein Körbchen mit Brot und Fischen als Zusatzmaterial angeboten werden.

Insgesamt ist der Erzählverlauf sowohl von *Begegnungen* als auch von vielen *Bewegungen* geprägt: Es gibt ein Hin- und Weglaufen, ein Hinterher- und Vorauslaufen. Menschen suchen und finden etwas bei Jesus. Aber sie können Jesus nicht festhalten, er entzieht sich immer wieder – zuerst an den grünen Ort, dann vor ihrem Versuch, ihn zum König zu machen, zum Schluss auf eine symbolische Ebene.

Wo können Menschen also auch heute das finden, was sie bei Jesus suchen? Wo ist ein „grüner Ort“? In der Geschichte geht es konkret um die Erfahrungen des Satt-Werdens, des Findens und Suchens, des Miteinander-Teilens und Gemeinschaft-Habens, des Mitwirkens und eines auf unerwartete Weise erfüllten Lösungswunsches.

.....

4 – Erläuterungen zum Material

Das Material befindet sich auf einem Tablett in den mittleren Fächern des Regals mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament, unterhalb des Materials „Jesus heilt, was lähmt“ (siehe Abbildung S. 24). Die mittelbraune Unterlage und das grüne Filzstück sind, wie alle Filzunterlagen zu den Glaubensgeschichten, landschaftlich-unregelmäßig geformt und nehmen farblich Bezug auf die fruchtbareren Gegenden von Galiläa.

Diese Unterlage und weitere Materialien dieser Darbietung werden auch in anderen Darbietungen verwendet; man kann sie sich aus den allgemeinen Materialien leicht zusammenstellen, am besten zu Beginn der Darbietung. So können auch die Kinder sehen, wie sie sich selbst Material für „ihre“ Geschichte zusammenstellen können. Um dem „Ich-bin-Wort“ eine eigene Ebene zu geben, verwenden Sie eine Sperrholzscheibe (Ø ca. 10 cm), die mit grünem Filz beklebt ist und assoziativ an die Unterlage zur Einheit „Der gute Hirte und die weltweite Einheit der Christen“ (Godly Play-Buchreihe, Bd. 4) erinnert.

→ **Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen**, können Sie nebenstehenden Code scannen.

Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/brotvermehrung.



.....

BESONDERHEITEN

Stellen Sie sich in Ihrer Vorbereitung besonders darauf ein, viele Figuren zu bewegen, ohne dass damit aktionsreiche Inhalte verbunden wären. Das verlangt eine starke erzählerische, imaginative Präsenz. Die Aufgabe besteht darin, Jesus, die Jünger und die Menschen immer wieder so aufzustellen/zu spielen, dass sie als getrennte Gruppen erkennbar sind, aber auch noch in Beziehung zueinander stehen.

Seien Sie darauf vorbereitet, dass manche Kinder den Jungen im Sinne einer Identifikations-Figur auffassen. Es ist ein schöner Hinweis, dass auch Kinder in der Volksmenge waren, die Jesus hören wollte.

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Diese GOTT IM SPIEL-Geschichte vertieft als ein Geschenk-Wunder die Wahrnehmung des Wunderhandelns Jesu insgesamt und verbindet sie mit einem gleichnisartigen Bildwort, das auch in der „Gleichnis-Synthese 2“ vorkommt (Godly Play-Buchreihe, Bd. 3: „Die Ich-bin-Worte“). Diese recht komplexe Struktur legt es nahe, die Geschichte als „Vertiefungseinheit“ einzuordnen.

Die Darbietung kann an verschiedenen Stellen im Curriculum eingeordnet werden, zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Abendmahl, aber auch in Verknüpfung mehrerer Wundergeschichten.

.....

WUNDER

<p><i>Schauen Sie die Kinder an und ermuntern Sie sie, sich bequem hinzusetzen und sich bereit zu machen. Gehen Sie suchend an den Regalen entlang. (Wenn Sie im Raum die Geschichte von der „weltweiten Einheit der Christen“ haben, dann lenken Sie eine vorübergehende Aufmerksamkeit auf diese Geschichte.) Holen Sie dann das Material aus dem Regal, ergänzen Sie es in Ruhe aus dem Vorrat an allgemeinen Materialien, holen Sie es in die Mitte und setzen Sie sich damit hin.</i></p>	<p>Seid ihr bereit für eine Geschichte?</p> <p>Gebt acht, wo ich die Geschichte für heute herhole, damit ihr sie auch finden könnt, wenn ihr sie braucht.</p>
<p><i>Breiten Sie die braune Unterlage von Galiläa aus. (Es kann sein, dass die Kinder jetzt anfangen, über diese Unterlage zu rätseln, weil sie das von den Gleichnissen kennen. Lassen Sie das ruhig geschehen, verstärken Sie dieses erste Ergründen aber nicht dadurch, dass Sie die Vorschläge „spielen“.) Breiten Sie das grüne Filzstück links von Ihnen auf der Unterlage aus, bis zum Rand.</i></p>	
<p><i>Zeigen Sie Jesus und stellen Sie ihn in der von Ihnen aus gesehen rechten Seite mittig auf die Unterlage.</i></p>	<p>Das ist Jesus. Wenn Menschen Jesus nahe kamen, dann erlebten sie erstaunliche und auch wunderbare Dinge. Manchmal konnten sie etwas plötzlich verstehen, was ihnen lange unklar gewesen war. Manchmal erschienen ihnen alltägliche Dinge in einem ganz neuen Licht.</p>
<p><i>Stellen Sie fünf bis sechs Figuren an verschiedenen Stellen auf den Rand der rechten Hälfte der Unterlage. Lassen Sie dann drei bis vier von ihnen jeweils allein oder zu zweit zu Jesus laufen. Imaginieren Sie das Miteinander-Reden, Zuhören und Heilen (hier vielleicht mit einer Segensgeste) und lassen Sie die Menschen wieder von Jesus weggehen, diesmal in Richtung der Kinder. Halten Sie den Fleck frei, auf den Sie später die kleine Filzscheibe legen werden.</i></p>	<p>Deshalb geschah es immer wieder, dass Menschen zu Jesus kamen. Jesus redete mit ihnen, er hörte ihnen zu, er heilte viele von ihren Krankheiten.</p>
<p><i>Zeigen Sie zwei Figuren auf der Hand herum. Lassen Sie sie ein wenig zu Jesus hinlaufen.</i></p>	<p>Auch Jesu Freunde, die Jünger, waren mit ihm unterwegs.</p>

<i>Führen Sie Jesus und die beiden Jünger langsam nach links.</i>	Nun waren sie erschöpft. Sie hatten viel gegeben. Darum wollte Jesus mit ihnen an einen einsamen Ort gehen, nur sie allein.
<i>Bewegen Sie sie noch ein kleines Stück auf den grünen Ort zu. (Aber sie kommen noch nicht an!)</i>	Sie wählten einen ruhigen Ort, wo etwas Gras wuchs. Dort wollten sie ausruhen und neue Kraft schöpfen.
<i>Führen Sie einige Figuren, die am Rand der Unterlage nahe bei den Kindern stehen, in schneller Gangart nach links auf die grüne Fläche.</i>	Doch irgendjemand hatte gehört, wohin Jesus und seine Jünger gehen wollten.
<i>Lassen Sie Jesus und seine Jünger langsamer auch auf die grüne Fläche gehen.</i>	Daher warteten, als Jesus und seine Jünger ankamen, dort schon wieder viele Menschen auf sie.
	Jesus sah all diese Männer, Frauen und Kinder. Sie kamen ihm vor wie Schafe, die keinen Hirten haben und sie rührten sein Herz.
<i>Lassen Sie Jesus auf die Menschen zugehen. Die beiden Jünger bleiben etwas hinter ihm. Formen Sie eine Gruppe von Menschen um Jesus herum, die ihm zuhören. Dabei sollte Jesus näher bei Ihnen stehen und in Richtung der Kinder zu den Menschen sprechen.</i>	Lange redete er mit ihnen an diesem Ort.
<i>Stellen Sie weitere Figuren dazu, darunter auch Kinder (mehr als zwölf Figuren sollten es dort insgesamt nicht werden, sonst dauert die Bewegung der Figuren später zu lange). Bei „mehr als fünftausend“ deuten Sie mit einer Geste an, dass noch mehr Leute da sind, als tatsächlich Figuren dastehen. Nutzen Sie die ganze grüne Spielfläche aus, sonst fehlt Ihnen später der Platz zum Spielen der Jünger-Bewegungen.</i>	Immer mehr Menschen kamen dazu. Mehr als fünftausend waren es. Und Jesus sprach zu ihnen allen. Den ganzen Nachmittag lang.
<i>Lassen Sie die Jünger von hinten und dann seitlich an Jesus herantreten.</i>	Als es anfang, dunkel zu werden, sagten die Jünger zu Jesus: „Lass die Leute weggehen, damit sie sich etwas zu essen besorgen können, bevor es Nacht wird.“
<i>Wenden Sie Jesus den Jüngern leicht zu.</i>	Aber Jesus sagte einfach: „Gebt ihr ihnen doch zu essen!“
<i>Berühren Sie eine der Jünger-Figuren, sodass klar ist, wer redet. Dramatisieren Sie den Wortwechsel nicht.</i>	Die Jünger fragten erstaunt: „Sollen wir weggehen und für alle Brot kaufen? Dafür haben wir viel zu wenig Geld!“
<i>Berühren oder wenden Sie leicht die Jesusfigur.</i>	Jesus antwortete: „Wie viele Brote sind denn da? Geht hin und fragt die Leute!“

WUNDER

Lassen Sie die beiden Jünger zu den Leuten gehen und nachfragen. Nutzen Sie die ganze grüne Fläche dafür. Spielen Sie das Nachfragen ohne Worte.	Die Jünger fragten die Menschen.
Führen Sie die beiden Jünger zu Jesus zurück. Zeigen Sie über der Szene mit der rechten Hand fünf und mit der linken Hand zwei. Wiederum: Dramatisieren Sie nicht.	Sie kamen zu Jesus zurück und sagten: „Ein Junge hier hat fünf Brote und zwei Fische“. Viel zu wenig für so viele Menschen!
Sortieren Sie die Menschen zu zwei Gruppen.	Aber Jesus sagte den Menschen, dass sie sich in Gruppen ins Gras setzen sollten.
Halten Sie beide Hände mit geöffneten Handflächen nach oben über die Szene (danken), nehmen Sie sie dann leicht herunter und führen Sie sie mit einer ausspendenden Geste zu den beiden Jüngern.	Dann nahm Jesus die Brote und die Fische, die da waren, dankte Gott und gab sie den Leuten. Seine Jünger halfen ihm.
Führen Sie jeweils einen der beiden Jünger zu einer Gruppe und machen Sie dort eine Geste des Aus-teilens.	
Lassen Sie bewusst Pausen zwischen diesen Sätzen. Drücken Sie Staunen und bewundernde Freude aus.	Und es geschah ... Alle aßen. ... – Und alle wurden satt.
Führen Sie die beiden Jünger zu Jesus zurück. Zeigen Sie wieder mit den Händen rechts und links von der Szene die Zahl an: Mit der rechten Hand fünf, mit der linken Hand fünf, mit der rechten Hand noch einmal zwei. Öffnen Sie jetzt im Gegensatz zu vorhin (wo Sie etwas anzeigen, was einfach da ist) die Finger nacheinander und staunen Sie darüber, wieviel hier entsteht.	Es blieb sogar etwas übrig. Die Jünger sammelten die Reste ein und es wurden zwölf Körbe voll.
Wenden Sie einige wenige Menschen zu Jesus hin.	Als die Menschen das sahen, wollten sie Jesus zu ihrem König machen. Mit ihm als König würden sie nie wieder Hunger leiden müssen!
Führen Sie Jesus und die Jünger schnell, aber nicht hektisch weg, zurück auf den braunen Teil der Unterlage, etwa in die Mitte.	Aber Jesus zog sich zurück und ging mit seinen Jüngern fort.
Führen Sie dann einige der Menschen vom grünen Ort in Richtung Jesus. Die anderen bleiben auf dem grünen Filz stehen. Deuten Sie in den Bewegungen der Laufenden ein Suchen an.	Am nächsten Tag suchten die Menschen nach Jesus.
Führen Sie die Menschen bis zu Jesus (sie rufen ihm die nächsten Worte gewissermaßen von hinten zu).	Als sie Jesus gefunden hatten, sagten sie: „Herr, gib uns (für) immer solches Brot!“

Wenden Sie Jesus den Menschen zu.
Nehmen Sie vom Tablett die grüne Filzscheibe und legen Sie sie halb über den Rand der braunen Unterlage hinausreichend, in der Mitte in Richtung der Kinder.

Sprechen Sie dann weiter und nehmen Sie Jesus bei „ich“ aus der Szene heraus und stellen Sie ihn in die Mitte des grünen Kreises.

Lehnen Sie sich zurück und nehmen Sie sich einen Moment Zeit, das entstandene Bild zu betrachten. Es enthält nicht viel Material, umso wichtiger ist es, der Imagination Zeit zu lassen. Dieser Übergang ist wichtig – ihm folgt ein bewusster Wechsel in eine „Leichtigkeit des Denkens“! Wenn Sie und die Kinder so weit sind, steigen Sie in das Ergründungsgespräch ein.

Jesus schaute sie lange an.

Dann sagte er:
„Ich bin das Brot des Lebens.“

Und nun frage ich mich, welcher Teil der Geschichte euch am besten gefallen hat?

Was meint ihr – welcher Teil der Geschichte ist wohl der wichtigste?

Ich frage mich, ob es einen Teil der Geschichte gibt, der etwas von euch erzählt?

Ob wir wohl einen Teil der Geschichte weglassen könnten und hätten doch immer noch alles, was wir an der Geschichte brauchen?

Ich frage mich, was ihr euch noch fragt?

Wenn sich das Ergründungsgespräch zum Ende neigt, zeigen Sie den Kindern das Körbchen mit den Fischen und Broten aus Ton für ihre Spiel- und Kreativphase.

Schaut, auch heute kann das passieren: Menschen erhalten, was sie zum Leben brauchen. Sie werden beschenkt.

Wenn das Ergründen zum Ende kommt, räumen Sie die Geschichte sorgfältig zurück in den Korb und bringen Sie das Material zurück an seinen Ort im Regal. Dann setzen Sie sich wieder auf Ihren Platz im Kreis und helfen den Kindern, eine Entscheidung für ihre Kreativphase zu treffen.

Schaut, wohin ich das Material zurückbringe, damit ihr wisst, wo ihr es findet, wenn ihr selbst mit der Geschichte spielen wollt. Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch danach fragen, wenn ich wieder zurück bin.